



Einer muß weichen, aber welcher? / Phot. Jürgen Weber

## Der Gewitterbock

VON H. H. LANGNER

Ein warmer, aber auch gewitterreicher Sommer zeichnete sich ab. Als ich mich aufmachte, den mir aufgetragenen Bockabschuß von nur einem Bock jährlich zu erfüllen, trieben die Böcke schon. Das etwa 500 Morgen große Eigenjagdrevier des Rittergutes Petschendorf wurde von mir wegen seiner Kleinheit im Ulk „Blumentopf“ genannt.

Wie gastfreundlich und lieb wurde ich wieder von allen Hennigs aufgenommen. Ganz selbstverständlich war es, daß meine Frage auch den Böcken galt. „Na, die riechen Sie doch immer,“ sagte mein Jagdherr und wohl um zwei Jahrzehnte älterer Freund.

Als ich dann zwecks Informationsgang über den Gutshof schritt, lief mir O., ein Ackerkutscher und jagdlich interessierter Mann — wir hegten den leisen Verdacht, daß er sich ab und an einen Hasen oder Fasan mauste — über den Weg.

„Guten Tag, Herr Förstcher, auch wieder mal da?“, lautete seine Begrüßung, und gleich sprudelte es weiter: „Es ist ein starker Bock da. Ich ging neulich am Birkengraben entlang, rechts und links davon steht Getreide, und da streicht doch ein Fasanengockel ab und fällt gleich wieder gegenüber dem Roggen ein. Dann rauscht es, und plötzlich steht mir auf fünf Schritt ein Bock gegenüber. So starke ‚Hörner‘, solche Enden!“

Den wollte ich mir mal näher ansehen, hoffentlich existierte dieser starke Bock nicht nur im fast ständig alkoholgeschwängerten Gehirn des guten Mannes. Am Abend saß ich prompt

am „Burgberg“, zwei stubengroßen, mit Bäumen und Strauchwerk bestandenen etwa 3 m hohen „Bergen“. Angeblich soll dort einmal vor Jahrhunderten eine Burg gestanden haben. Viel spricht dafür, denn rings um das fast viereckige Revier lief ein hoher Doppelwall, auf dem alte Eichen, Buchen, Birken und als Unterwuchs Dornendickicht, vom wilden Hopfen durchweht, wuchsen und wucherten. Vom Burgberg aus konnte man mit dem Glas fast das ganze Revier übersehen.

Petschendorf war eine Wildoase. Zwei oder drei Kugelschüsse auf den freigegebenen einen Bock und auf zwei Ricken störten allenfalls den Frieden. Im Oktober, wenn des Jägers Erntezeit herangekommen war, wenn auf Hase und Fasan und auch noch auf die dann starken, aber schlecht haltenden Hühner geschossen werden durfte und vor allem die zahlreichen Wildkarnickel vermindert werden sollten, wurde die immer schon freudigst erwartete Treibjagd, mehr eine große Streife, abgehalten. Fast immer waren es dieselben sechs Schützen. Resultat: 180 bis 240 Stück Niederwild.

Daran mußte ich denken, als ich auf meinem Jagdstuhl hockte und die Gegend mit dem Jagdglas absuchte. Fasane gockten, weitab strich eine Kette Hühner in Richtung Dornenwildnis, der Kleinkinderstube des Reviers, zu. Vor mir putzte sich ausgiebig ein Hase, ehe er weiterrückte. Da, ein starker, roter Wildkörper am Birkengraben. Donnerkeil, das war der Bock von O. Weit ab war er, mindestens 200 Meter. Zwischen den Lauschern hatte er alles voll und

schwarz. Leicht überfloh der Bock den Graben, und schon schlugen hinter ihm die hohen Halme des Weizenschlages zusammen. Das war er!

Mir schwante, wohin sein Abendwechsel führte. Hinter den Dornen, direkt an der Jagdgrenze, war „drüben“ ein großer Kleeschlag. Der nächste Morgen sah mich also schon wieder an meinem Aussichtspunkt. Als es genügend hell zum Pürschen war, stahl ich mich, der Wind stand gut, leise entlang der Jagdgrenze. Wie schön ist so ein Morgen, vor allem, wenn die ersten Sonnenstrahlen alles in weiche, warme Töne färben.

Wildtauben klatschten vor mir ab. Hui, da flitzten mit wippenden Blumen zwei Laputze vor mir in Richtung Dornen, wo sie ihre uralten Baue hatten. Der Kleeschlag über der Grenze war leer. Vorsichtig schob ich mich um die Ecke des großen Dornendickichts bis zur halbverfallenen Erdhütte. Dort blieb ich erst einmal. Hinter den Dornen, etwa hundert Meter entfernt, begann Laubwald. Der riesige Weizenschlag reichte bald bis an die Bäume heran. Ganz unten, wo bald der Wall war, hinter dem sich der „Neidhardt“, der riesige, schilfumrandete See des Nachbargutes Göllschau befand, zogen zwei Stück Rehwild. Ricke mit starkem Kitz. Plötzlich stand vor der Anwand des Weizenschlages ein starkes, dunkelrotes Stück. Es war mindestens 150 Meter weit. Jetzt warf es auf. Der starke Bock! Schon hatte ihn der Halmenwald aufgenommen. Ich wagte es und kletterte auf das Dach der Ansitzbude. Stehend konnte ich jetzt den Schlag überschauen, konnte sehen, ob der Bock durchzog und über den Birkengraben in den Roggenschlag wechselte.

Ich stand wohl eine halbe Stunde dort oben. Meine Arme und Hände konnten das Glas fast nicht mehr vor den Augen halten, und der für dortige Begriffe sehr stark zu nennende Bock hatte sich anscheinend im Weizenschlag niedergelassen. Ich schlich deshalb leise zurück und machte lieber einen großen Umweg, als zu stören.

Die Hausfrau hatte Verständnis dafür, als ich nach dem Frühstück bat, mir doch ein paar Brote zu streichen und eine Flasche voller köstlicher Buttermilch mitzugeben. Zum Mittagessen würde ich doch kaum zurück sein. Aus der Gerätekammer holte ich mir eine Klappleiter, wie sie im Haushalt benötigt wird. Gewitter waren gemeldet, und die Sonne stach. Ich nahm also den Regenumhang zur Verpflegung in den Rucksack, und ein Gutsarbeiterjunge erklärte sich bereit, mir die Leiter zu tragen. So zogen wir denn los.

Wieder wurde ein großer Umweg bis zur Bude gemacht. Der Junge verschwand dann barfüßig sehr schnell, nachdem ich versprochen hatte, ihm nach der Erlegung auch den Bock zu zeigen. Ich trug nun meine Leiter leise bis zur Hälfte des Dornendickichts. Eine vielleicht vier Meter hohe Birke wählte ich als Rückendeckung. Schnell noch ein paar große, dicke Zweige von einem Busch geschnitten und die Leitersprossen damit verblendet. So saß ich dann auf meinem Luginsland. Seitlich hinter mir hing der geöffnete Rucksack, der Drilling war geladen und gesichert. Der Rauch meiner Zigarre zeigte, daß der Wind mir direkt ins Gesicht stand, aber ich machte mich darauf gefaßt, einen Weltrekord im Sitzen aufzustellen. Langweilig kann es einem Jäger ja nie werden, selbst wenn es nur Käfer zu beobachten gäbe. Die Natur zeigt uns ja immer wieder Neues.

Im Wetterwinkel stand eine dunkle Wolkenwand. Um die Mittagszeit — Wild hatte sich nicht gezeigt — nahm die schiefgrauere Himmelsfärbung bald die gesamte vor mir liegende Breite ein, und fernab grummelte es wie leiser Geschützdonner. Eine Stunde später hatte sich der Himmel dunkel gefärbt und die Sonne verschluckt. Immer lauter grollte es, und ab und zu zuckte auch ein Blitz zur Erde. Plötzlich aber war der Sturmwind da. Eine Windböe warf meinen wackligen Hochstand fast um, und dann ging alles blitzschnell. Die Getreideschläge wirkten wie Meere, waren fast bis zum Boden gedrückt, und in wogenden Wellen legten sich die Halme.

Weitab flüchteten mehrere Stücke Rehwild auf den Laubwald zu, da sah ich ihn, den Starken. Als ob ihn das Unwetter gar nichts angehe, saß er auf etwa 100 Meter direkt vor mir im wogenden Weizenmeer, den Kopf mit der jetzt gut sichtbaren starken Wehr hoch erhoben. Schlag auf Schlag krachte jetzt der Donner, gleichzeitig zuckten grelle Blitze herab, schwefelgelb war die Beleuchtung. Ein gottsträflicher Leichtsinns von mir, weithin als höchster Punkt über dem Dornenschungel und lebender Blitzableiter mit drei Stahlrohren über den Knien zu sitzen. Trotz Regenumhang war kein trockener Faden mehr an mir. In Sturzbächen rann der Regen von der Hutkrempe über Gesicht und in den Nacken. Der Drilling lag im Halbanschlag. Mit beiden Händen hielt ich die Okulare des sechsfachen Zielfernrohrs zu.

Endlich wurde der Bock hoch, und ganz langsam zog er direkt in meine Richtung. Ich hatte ihn aber immer spitz von vorn. Doch nun zog er mehr nach rechts. Vorsichtig schwang ich mein rechtes Bein über die Leiter. Noch wenige Meter und es könnte gehen. Der Drilling wanderte schnell ins Gesicht, aber die Okulare waren sofort blind vom Regen. So startete ich angestrengt hindurch und sah nur verschwommen die Konturen des Bockes. Das dicke Balkenabkommen im Glas stand jetzt genau fingerbreit hinter dem Blatt, und schon fauchte der Kugelschuß hinaus. Den Bock riß es vorn zusammen, und fast mit dem Äser den Boden berührend, stürzte er in einer langen, gewaltigen Flucht nach vorn. Zehn Schritt neben meiner Leiter, am Dornenrand, inmitten von Brennnesseln, brach er zusammen.

Von der Leiter kam ich schnell herunter, steckte eine neue Kugelpatrone in den Lauf und trat vorsichtig zum Stück. Ein letztes Mal hob der Bock müde den Kopf mit den starken, gut vereckten, fast schwarzen Stangen, den dicken Rosen und dem Gelock zwischen den Lichtern, dann sank sein Haupt zur Seite. Trotz Sturzbächen nahm ich den schwappnassen verwitterten Jagdfilz ab. Ein Großer, Starker seiner Art bliet inmitten des Aufruhrs der Elemente.

Um mich herum tobten die Gewitter. Eilig entlud ich den Drilling, und mit den Läufen nach unten hing ich ihn über die linke Achsel unter den Umhang. Leiter und Rucksack konnten noch bleiben. Aber hastig brach ich mir dann einen Bruch und steckte ihn an den Hut. Dann folgte der letzte Bissen in den Äser dieses meines besten Bockes. Nachdem ich den Braven die paar Schritte zur alten Ansitzhütte getragen hatte, wuchtete ich ihn aufs Dach. Von dort konnte ich ihn bequem auf die Schulter nehmen. Meine Hände hielten Vorder- und Hinterläufe, und im Geschwindschritt ging es auf dem kürzesten Weg dem nahen Gut zu. Dampfend und atemlos keuchte ich über den Gutshof.

Auf dem überdachten Vorplatz des kleinen, verträumten Landschlößchens mit dem Turm hatte sich die ganze Familie versammelt, und schon hörte ich aus heller Mädchenkehle: „Er hat ihn.“ Freudig wurde ich umringt und wurde mir Waidmannsheil entboten. Fragen prasselten auf mich ein, aber auch erste Vorwürfe wegen meines Leichtsinns. Jetzt erst konnte ich die Trophäe gebührend bewundern und abtasten. Dann mußte ich mich daran machen, den Bock aufzubrechen. Und auf meinem Zimmer kamen bald die triefend nassen Sachen herunter. Wie gut, daß ich einen alten Jagdanzug, Unterwäsche und ein Paar Stiefel ständig in P. stationiert hatte. Der nackte Adam wurde kräftig frottiert und dann das trockene Zeug angezogen. Wie wohl fühlte ich mich. Drilling und Glas wurden zum Abtrocknen abgestellt, um später gereinigt und eingeölt zu werden.

Der gute Vater Hennig stand dann im großen Treppenflur, dort, wo immer vom Vorjahr her die kunstvoll gebundene Erntekrone hing, und hatte zwei Gläser und eine Flasche in der Hand. Zwei Große „mit Bergel“ mußte ich hinunterkippen, damit keine Erkältung aufkommen sollte.

Die Unwetter hatten sich ausgetobt. Nachbarn riefen an. Fast auf allen Gütern hatte es eingeschlagen. In P. warf es zwei Zäune und im Obstgarten einen Apfelbaum um. Der Jagdherr, stolz auf meinen Erfolg und mein Waidmannsheil, erzählte den Gutsnachbarn vom Bock. Wenig später knatterte schon Freund Höfig, Jäger und Fischmeister aus Göllschau, durch die aufspritzenden Wasserlachen auf den Hof. Mein Bock lag auf der Steinterrasse, und wir standen andächtig vor ihm, und Höfig reichte, wie immer lachend, mir die Hand. Das war der stärkste Bock, der seit Gedenken weit und breit erlegt wurde. Er mußte zugewandert sein.

Auf der Hegeringschau Goldberg/Haynau bekam die Trophäe unter Kjm. Krönlein punktmäßig einen II. Preis und die silberne Medaille als bestes Gehörn der Hegeringschau. Geblieben ist mir nur die Erinnerung und ein vergilbtes Photo, das ich zufällig bei der Vertreibung im Jahr 1945 bei mir hatte.

Arno Hennig, mein Jagdherr und väterlicher Freund, dieser aufrechte Mann mit der rauhen Schale und dem gütigen Herzen, dieser vorbildliche Landwirt und Heger seines Wildes, ruht zusammen mit seiner Tochter Anni und dem Bruder seiner Frau unter den drei hohen Tannen dicht vor dem Fenster seines Arbeitszimmers. Er blieb der Scholle treu und fand mit seinen Lieben ein qualvolles Ende durch die russische Soldateska. Seine Frau bettete mit Hilfe einiger am Leben gebliebener Arbeiterfrauen die drei Toten an der Stelle Schlesiens in die Erde, an der Arno Hennig im Winter seine Fasanen fütterte und sie von seinem Schreibtisch aus beobachtete. Mögen diese Zeilen für den toten, verehrten Freund in der fernen Heimat voll Dankbarkeit ein Denkmal sein.